



Inhaltsverzeichnis

- Interview: „Prävention ist das wichtigste Mittel gegen Mobbing“
- Aktion „Weihnachtspäckchen für Kinder in Not“

Nr. 4/Dezember 2011

TK bekämpft Mobbing an hessischen Schulen

Mobbing an Schulen ist ein weit verbreitetes Problem: Fast jeder sechste Schüler ist mittlerweile davon betroffen. Unter dem Begriff „Mobbing“ versteht man verbale oder körperliche Angriffe. Mitschüler werden dabei kontinuierlich gezielt schikaniert, bedroht, ausgegrenzt und damit seelisch verletzt. Diese Probleme gibt es in allen Altersstufen, quer durch alle Schularten und sozialen Schichten.

Projektwoche gegen Mobbing

Mit der Aktion „Mobbingfreie Schule – gemeinsam Klasse sein!“ geht die Techniker Krankenkasse mit Unterstützung des Hessischen Kultusministeriums gegen Mobbing in Schulen vor. „Wir wenden uns mit unserer Initiative direkt an die Schulen, um möglichst viele Kinder zu erreichen“, erklärt Dr. Barbara Voß, Leiterin der TK-Landesvertretung in Hessen. „Da Schüler einen großen Teil ihres Tages in der Schule verbringen, kann diese Art der Gesundheitsförderung langfristig und nachhaltig den Alltag der Schüler verändern“, so Voß. Im Rahmen einer Projektwoche beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler der fünften und siebten Klassen in hessischen Schulen fünf Tage intensiv mit dem Thema „Mobbing“. Sie erfahren dabei, welche Folgen Mobbing für die betroffenen Mitschüler hat und was sie selbst tun können, um Mobbing gar nicht erst entstehen zu lassen.

Mobbing hat Folgen

In Mobbing-Situationen, die Monate bis Jahre andauern können, werden die Schüler immer verzweifelter, ziehen sich zurück und wirken bedrückt. Sie sind unkonzentriert, leiden unter Kopf- und Bauchschmerzen, Appetitlosigkeit und Schlafstörungen. Die gemobbten Kinder werden oft depressiv und empfinden die Schule als Qual.

die Schulen alles, was sie zur Umsetzung der Aktion benötigen. Ein Handbuch beschreibt detailliert, wie die Lehrer die Unterrichtseinheiten der Projektwoche gestalten können. Mehrere Filme zeigen anschaulich, worum es beim Mobbing geht, und Faltblätter zur Projektwoche erleichtern die Information der Eltern.

Editorial



Die Gesundheit junger Menschen liegt uns ganz besonders am Herzen. Mit unserem Projekt „Mobbingfreie Schule

– gemeinsam Klasse sein!“ möchten wir an den Schulen in Hessen eine Anti-Mobbing-Kultur etablieren. Dafür stellen wir den hessischen Schulen eintausend sogenannte „Anti-Mobbingkoffer“ zur Verfügung, die im Rahmen von Projektwochen zum Thema Mobbing eingesetzt werden können. Damit wollen wir eine Atmosphäre fördern, die deutlich macht, dass Mobbing nicht geduldet wird. Je häufiger das Problem thematisiert wird, desto besser erkennen die betroffenen Schüler, dass sie nicht allein sind. Unsere Initiative bietet gemobbten Schülern Hilfe und beugt zugleich neuen Attacken durch Mitschüler vor.

Außerdem stellen wir Ihnen in diesem Heft die Aktion „Weihnachtspäckchen für Kinder in Not“ der Stiftung Kinderzukunft vor. Wir unterstützen diese Hilfsaktion in diesem Jahr bereits zum vierten Mal. Über 1.500 liebevoll verpackte Geschenke wurden in den letzten Wochen in unseren Kundenberatungen abgegeben und werden nun durch die Stiftung Kinderzukunft an Kinder in Not verteilt.

Dr. Barbara Voß
Leiterin der TK-Landesvertretung
Hessen

Interview mit Nils Nolte

Prävention ist das wichtigste Mittel gegen Mobbing

TK spezial: Was ist Mobbing und wo fängt es an? Welche Folgen haben diese Angriffe für Ihre Schüler?

Nolte: Mobbing ist in diesen Zeiten ein sehr inflationär benutzter Begriff. Gerade in der Schule fühlen sich einige Schüler und Schülerinnen schnell „gemobbt“, wenn es um Meinungsverschiedenheiten geht oder jemand einen Minderheiten-Standpunkt vertritt. In Schulklassen gibt es fast immer Gruppierungen von Schülern, die teilweise auch gegeneinander agieren.

Im engeren Sinne steht Mobbing für ein aggressiv-subtiles und langfristiges Vorgehen von mehreren Personen gegen einen Einzelnen. Meist fängt es mit beleidigenden und ausgrenzenden Bemerkungen an – oft ungezielt oder unüberlegt ausgesprochen. Der Betroffene nimmt diese ernst und wird wachsam gegenüber allen folgenden Äußerungen. Er entwickelt Ängste und zieht sich zurück. Wenn die betroffenen Schüler sich dann nicht anvertrauen können bzw. wollen, werden sie krank und/oder bleiben der Schule fern. Meist thematisieren erst dann die Eltern die Situation ihres Kindes gegenüber der Klassen- oder Schulleitung.

TK spezial: Ist Mobbing ein Problem an Ihrer Schule? Wie nehmen Sie dies wahr?

Nolte: An unserer Schule ist Mobbing kein häufiges Problem. Je größer und anonymere eine Schule ist, desto mehr können sich mobbingfördernde Strukturen festigen. Unsere Schule ist recht überschaubar. Von der 5. bis 10. Klasse haben wir pro Jahrgang jeweils drei Klassen, die von einem Lehrerteam unterrichtet werden. Es gibt viele Möglichkeiten der Kommunikation und des sozialen Lernens, beispielsweise im Klassenrat, beim psychosozialen Lernen und in unserem Morgenkreis. Die Klassen werden von Lehrern betreut, die hauptsächlich in der eigenen Klasse oder dem Jahrgang unterrichten, es gibt einen Mediationsraum zur Klärung von Konflikten, die Schüler-Streitschlichter, die Schulsozialarbeit und einiges mehr. Zudem haben wir eine sehr heterogene Schülerschaft, was die soziale und kulturelle Herkunft und das schulische Leistungsvermögen angeht. Diese „Durchmischung“ fördert den toleranten Umgang miteinander und schließt eine „Ghettoisierung“ einzelner Gruppen an der Schule aus. Letzteres ist gerade an vielen Stadtteil-Hauptschulen ein Problem. Wir achten darauf, dass unsere Grundstrukturen und Angebote regelmäßig und verlässlich sind. Dies gelingt allerdings nur durch die Beteiligung aller und durch ein klares Bekenntnis zur Bedeutung eines guten sozialen Umgangs miteinander. Hierzu hat die Schule Standards entwickelt, deren Einhaltung sich alle verpflichtet sehen.

TK spezial: Welche Maßnahmen haben Sie bereits getroffen? Konnten Sie durch diese Maßnahmen Verbesserungen feststellen?

Nolte: Fast wichtiger als die verschiedenen Möglichkeiten, auf Mobbing zu reagieren, ist die Prävention. Hierbei sind die Schüler die Spezialisten. Sie erleben ihre Mitschüler jeden Tag, wissen von persönlichen Schicksalen und klasseninternen Gruppierungen oder Außenseitern. Sie spüren jede Veränderung und jede Stimmung. Hier setzt auch die Präventionsarbeit der Streitschlichter an. In Fortbildungen, Fallbesprechungen und Supervisionen werden sie geschult, genau hinzuschauen. Ihre Wahrnehmungen tauschen sie regelmäßig aus und besprechen sie im Klassenrat oder mit dem Mediator der Schule. Der Mediationsraum und die Rolle des Mediators wurden vor fünf Jahren an der Schule eingerichtet. Ursprünglich war vorgesehen, dort mit Schülern zu arbeiten, die im Unterricht gestört haben. Inzwischen ist der Raum Anlaufstelle für Konflikte und Kummer jeder Art geworden. Im Mediationsraum arbeiten daher der Mediator und die Streitschlichter zusammen. Die Struktur der Lehrerteams lässt zudem eine Bindung zu den Schülern im Jahrgang zu, was eine Voraussetzung für den offenen Umgang miteinander ist.

Zur Person



Nils Nolte

engagiert sich seit rund zehn Jahren für Schüler an integrierten Gesamtschulen – zuerst an der Integrierten Gesamtschule Nordend in Frankfurt und heute an der Integrierten Gesamtschule Kastellstraße in Wiesbaden. Nolte, der 1971 in Groß-Gerau geboren wurde, studierte Lehramt für Haupt- und Realschule und unterrichtet die Schulfächer Biologie und Geografie in den Lernbereichen Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre. Der Klassenlehrer einer achten Klasse beschäftigt sich seit vielen Jahren als Mediator und Verbindungslehrer mit dem Thema „Mobbing“ und bildet regelmäßig Schüler als Streitschlichter aus. Er ist Leiter der Steuerungsgruppe zur Schulentwicklung, Mitglied des reformpädagogischen Schulverbands „Blick über den Zaun“ und der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule.

Neben seiner Tätigkeit als Lehrer sammelte Nolte auch Erfahrungen als Natur- und Musikpädagoge sowie als Musiker und Toningenieur. Er lebt heute mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in Wiesbaden.

Die genannten Maßnahmen verfolgen wir teilweise seit 15 Jahren. Wir stellen dabei fest, dass es nur dann zu Mobbing kam, wenn Lehrer und Schüler nicht die Möglichkeiten der Schule genutzt haben, unachtsam waren oder Streitschlichter nicht gut gearbeitet haben. Schüler, die sehr verschlossen sind und eine Außenseiterposition einnehmen, sind dann Opfer geworden. Das Konzept, das soziale Gefüge der Schule auf vielen verschiedenen Ebenen zu festigen, Einrichtungen und Räume anzubieten und den Austausch miteinander zu fördern, ist erfolgreich. In Zukunft werden wir dabei noch mehr die Schüler selbst in die Verantwortung nehmen.

TK spezial: Was unternimmt die Schule, wenn ein Schüler von Mobbing betroffen ist? Was können die Eltern tun?

Nolte: Kommt es dennoch zu Mobbing, wird das Opfer geschützt und konsequent gegen die Täter vorgegangen. Dabei werden die Eltern und die Jugendpolizei der Stadt eingeschaltet. In dem Zusammenhang sprechen wir bewusst von Opfern und Tätern und signalisieren, dass wir Mobbing als Straftat ansehen, die eine Form von Gewalt darstellt. Neben den üblichen pädagogischen Maßnahmen, die von der Klassenkonferenz und der Schulleitung beschlossen werden, werden die Opfer und Täter noch langfristig begleitet. Es finden regelmäßige Mediationsgespräche statt, die Schüler der Klasse bekommen Beobachtungsaufträge und die Täter müssen ihr weiteres Verhalten und Rolle langfristig reflektieren. Die Eltern haben dabei die Aufgabe, die Aussagen der Opfer ernst zu nehmen und Vorkommnisse, Bedenken oder Andeutungen an die Lehrer oder den Mediator weiterzuleiten. Auf der Täterseite müssen die Eltern am gesamten Klärungsprozess beteiligt werden und sich ihrer Rolle



bewusst werden, die sie als Erziehungsberechtigte einnehmen. Hier zeigt sich oft, welchen Einfluss Eltern überhaupt auf ihr Kind haben. Oft ist eine gelebte Willkür im häuslichen Umfeld Nährboden für respektloses und übergriffiges Verhalten, nicht nur in der Schule. Hier wurden durch die Schule auch schon außerschulische Familienberatungen vermittelt.

TK spezial: Ist das sogenannte „Cybermobbing“ ein Problem an Ihrer Schule? Kennen Sie Schüler, die unter diesen Mobbing-Angriffen im Internet leiden?

Nolte: Cybermobbing ist inzwischen die häufigste Form des Mobbings an unserer Schule geworden. In der virtuellen Welt entzieht sich vieles der Beobachtung durch die Mitschüler und Lehrer. Auch wenn hier viele Schüler vorschnell von Mobbing sprechen, ist das Problem ernst zu nehmen. In den „Social Networks“ wird so manches öffentlich oder im persönlichen Postfach ausgetauscht, was unüberlegt, provokant, pervers oder demütigend ist. Es fällt den Tätern leicht, schriftlich ihre Überlegenheit auszuspielen und An- oder Übergriffe, die in der Schule beginnen, im Netz weiter zu betreiben – sei es im Schutz der Anonymität oder zur Kenntnis an alle anderen Gruppenmitglieder gepostet. Hier manifestiert sich die Täter- und Opferrolle und so manches bleibt auf lange Zeit für viele lesbar zurück. Einige Schüler kamen bereits mit ausgedruckten Schriftwechseln zu den Streitschlichtern und zu mir als Mediator. Wir verfolgen und konfrontieren dies sofort mit aller Entschlossenheit. Ob bislang alle Opfer zu uns gekommen sind, ist allerdings ungewiss. Hier müssen wir viel Aufklärungsarbeit leisten, um den kompetenten Umgang mit den „neuen“ Medien zu vermitteln. Auch hier ist eine Peer-Group angedacht, die mit gleichaltrigen Schülern/-innen arbeitet.

Hintergrund

Cybermobbing

Was früher als „Klassenkloppe“ galt, kommt im 21. Jahrhundert als „Cybermobbing“ daher. Mit diesem Begriff werden verschiedene Formen der Belästigung und Beleidigung von Personen mithilfe elektronischer Kommunikationsmittel über das Internet, in Chatrooms oder auch mittels Mobiltelefonen bezeichnet. Vor allem Kinder und Jugendliche fallen dabei im Internet gezielt übereinander her. Oft mit fatalen Folgen. Eine repräsentative Studie der TK unter Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren zeigt: Mehr als jeder dritte Schüler in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland war schon einmal Opfer des Mobbings via Internet.

Vor allem soziale Netzwerke bieten die Möglichkeit, Informationen über Mitschüler schnell und einfach zu verbreiten. 85 Prozent der befragten Jugendlichen sind bei einem sozialen Netzwerk wie Facebook oder SchülerVZ angemeldet und nutzen das Angebot regelmäßig. Für die junge Generation ist die virtuelle Welt damit zum zweiten Lebensraum geworden – mit allen positiven wie negativen Folgen. Deshalb müssen aus Sicht der TK die Aufklärung und Information über Cybermobbing verbessert werden.

Die Attacken aus dem Internet bleiben nicht ohne Folgen: Die meisten Betroffenen sind sehr wütend über die virtuellen Angriffe (58 Prozent) und fühlen sich dadurch verletzt (36 Prozent). Zudem können durch Cybermobbing gesundheitliche Probleme entstehen: 19 Prozent der befragten Jugendlichen leiden unter Schlafstörungen und 18 Prozent reagieren mit Bauch- oder Kopfschmerzen.

Die Studie untersucht auch, wie gemobbt wird. An erster Stelle stehen dabei Drohungen und Beleidigungen (18 Prozent), gefolgt von übler Nachrede (zwölf Prozent) bis zu Identitätsmissbrauch (vier Prozent) und unberechtigter Weitergabe privater Mails oder Fotos (drei Prozent).

Techniker Krankenkasse sammelt 1.500 Päckchen für Kinder in Not

Päckchen-Berge und Geschenke-Türme bei der Techniker Krankenkasse (TK) in Hessen – in der Vorweihnachtszeit nichts Ungewöhnliches. Denn die TK unterstützt in diesem Jahr bereits zum vierten Mal die Aktion „Weihnachtspäckchen für Kinder in Not“ der Stiftung Kinderzukunft. Alle hessischen Kundenberatungen der TK sammelten Weihnachtspäckchen, um Waisen- und Straßenkindern aus Osteuropa eine Freude zu machen. Über 1.500 liebevoll verpackte Geschenke wurden in den letzten Wochen dort von Spendern aus Hessen abgegeben.



Viele Kinder dieser Welt wissen nicht, was es heißt, persönliche Geschenke zu bekommen, da sie zusammen mit ihren Familien in äußerst ärmlichen Verhältnissen leben oder als Waisenkinder auf sich alleine gestellt sind.

Die Initiative hierzu kam vor vier Jahren durch den ehrenamtlichen Berater der TK, Michael Gottselig. Er engagiert sich selbst seit Jahren für das Projekt der Kinderzukunft. Mit der Hilfe von Michael Gottselig und vielen weiteren ehrenamtlichen Helfern bringt die Kinderzukunft die gesammelten Päckchen mit mehreren Transporten im Dezember nach Rumänien und Bosnien-

Herzegowina. Dort werden die Päckchen an Waisen- und Straßenkinder, kranke Kinder sowie Kinder armer Familien in Heimen, Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern und in Elendsvierteln verteilt.

„Wir möchten durch die Weihnachtspäckchen vielen Tausend verarmten und Not leidenden Kindern zeigen, dass sie nicht vergessen sind. Die Präsente sind eine besondere menschliche Geste, die den Kindern Liebe und Hoffnung vermittelt“, sagt Cornelia Wolff, Projektleiterin der Stiftung Kinderzukunft.

Hintergrund

Ehrenamtliche Berater

Die TK hat hessenweit fast 1.200 ehrenamtliche Beraterinnen und Berater, die sich freiwillig in ihrem beruflichen und privaten Umfeld für die TK einsetzen. Diese Ehrenamtlichen haben im hessischen Gesundheitswesen eine wichtige Funktion: Fragen rund um die Sozialversicherung können sie unkompliziert und schnell direkt in den Betrieben klären.

Stiftung Kinderzukunft

Die Stiftung Kinderzukunft leistet seit 1988 Hilfe für Not leidende Kinder. Neben zahlreichen weltweiten Projekten unterhält sie eigene Kinderdörfer in Guatemala, Rumänien und Bosnien-Herzegowina. Mit der Aktion „Weihnachtspäckchen für Kinder in Not“ sammelt sie seit 1995 alljährlich Weihnachtspäckchen – insgesamt rund 26.000 im letzten Jahr. Für vorbildliches Engagement und beispielhafte Stiftungsarbeit wurde die Kinderzukunft von der Hessischen Landesregierung zur Stiftung des Jahres 2009 ausgezeichnet.

Impressum

Herausgeber:

Techniker Krankenkasse, Landesvertretung Hessen
Stiftstraße 30, 60313 Frankfurt am Main

Verantwortlich: Dr. Barbara Voß

Redaktion: Denise Jacoby

Telefon: 069 - 96 21 91-14

Telefax: 069 - 96 21 91-11

E-Mail: lv-hessen@tk.de

Twitter: www.twitter.com/TKinHE

Internet: www.tk.de/lv-hessen



Techniker Krankenkasse
Gesund in die Zukunft.